

Ich habe diesen Antrag mit verschiedenen Kollegen besprochen und so eingereicht.

Es war ein ehrlicher Versuch, nach der gestrigen Debatte Transparenz herzustellen. Aber mein Antrag ist nicht konsensfähig. Aufgrund des Zerrisses ziehe ich ihn zurück. *(Beifall)*

Präsidentin: Herr Peter Bircher hat seinen Antrag zurückgezogen.

*Namentliche Gesamtabstimmung
Vote sur l'ensemble, par appel nominal*

Für Annahme des Entwurfes stimmen – Acceptent le projet:
Aguet, Aubry, Béguelin, Berger, Bezzola, Binder, Bircher Peter, Bischof, Blatter, Bonny, Borel François, Borer Roland, Boradori, Bortoluzzi, Brunner Christiane, Bürgi, Camponovo, Cavadini Adriano, Chevallaz, Cincera, Comby, Couchepin, Daepf, Darbellay, David, Deiss, Dormann, Dreher, Ducret, Duvoisin, Eggly, Engler, Epiney, Eymann Christoph, Fehr, Fischer-Hägglingen, Fischer-Seengen, Fischer-Sursee, Frey Claude, Frey Walter, Friderici Charles, Giezendanner, Giger, Gobet, Graber, Gros Jean-Michel, Grossenbacher, Gysin, Hari, Hegetschweiler, Hess Peter, Hildbrand, Iten Joseph, Jeanprêtre, Jenni Peter, Keller Anton, Keller Rudolf, Kern, Kühne, Lepori Bonetti, Leu Josef, Leuba, Loeb François, Maître, Mamie, Maspoli, Matthey, Mauch Rolf, Miesch, Moser, Mühlemann, Müller, Oehler, Perey, Philipona, Pini, Poncet, Raggenbass, Reimann Maximilian, Rohrbasser, Ruckstuhl, Ruf, Ruffy, Rutishauser, Sandoz, Savary, Scherrer Jürg, Scherrer Werner, Scheurer Rémy, Schmidhalter, Schmied Walter, Schnider, Schwab, Schweingruber, Seiler Hanspeter, Spielmann, Stalder, Stamm Judith, Steffen, Steinemann, Steiner Rudolf, Theubet, Tschopp, Tschuppert Karl, Vetterli, Wanner, Weyeneth, Wick, Wyss William, Zisyadis, Zwahlen (111)

Dagegen stimmen – Rejetent le projet:
Bär, Baumann, Bäuml, Blocher, Bodenmann, Brügger Cyrill, Bühler Simeon, Bühlmann, Bundi, Carobbio, Caspar-Hutter, Columberg, Danuser, Dünki, Eggenberger, Fankhauser, von Felten, Goll, Gonseth, Grendelmeier, Gross Andreas, Häring Binder, Hafner Rudolf, Hafner Ursula, Hämmerle, Herczog, Hess Otto, Hollenstein, Hubacher, Ledergerber, Leemann, Maeder, Marti Werner, Mauch Ursula, Meier Hans, Meier Samuel, Misteli, Ostermann, Rebeaud, Rechsteiner, Robert, Schmid Peter, Steiger Hans, Strahm Rudolf, Thür, Tschäppät Alexander, Vollmer, Zbinden, Ziegler Jean, Züger, Zwygart (51)

Der Stimme enthalten sich – S'abstiennent:
Bührer Gerold, Caccia, Dettling, Fasel, Fritsch Oscar, Früh, Heberlein, Leuenberger Ernst, Meyer Theo, Nebiker, Seiler Rolf, Spoerry, Stamm Luzi, Stucky, Wittenwiler, Wyss Paul (16)

Abwesend sind – Sont absents:
Allenspach, Aregger, Baumberger, de Dardel, Diener, Jaeger, Jäggi Paul, Jöri, Leuenberger Moritz, Maurer, Nabholz, Nabbel, Neuenschwander, Pidoux, Rychen, Segmüller, Sieber, Steinegger, Suter, Weder Hansjürg, Wiederkehr (21)

Präsidentin, stimmt nicht – Présidente, ne vote pas:
Haller (1)

Cavadini Adriano (R, TI), rapporteur: Je précise qu'à la page 1 du message figurent six interventions parlementaires – trois initiatives parlementaires et trois motions – qui n'ont pas encore été discutées par la commission. Trois de ces interventions concernent l'article 36sexies alinéa 3, et trois l'ensemble de la législation d'application découlant de ce nouvel article constitutionnel. Elles doivent donc rester en suspens, en attendant que la commission les discute ou que leurs auteurs les retirent en fonction des décisions que nous avons prises.

Binder Max (V, ZH), Berichterstatter: Es gibt der Vollständigkeit halber noch etwas zu parlamentarischen Vorstössen zu

Thema hängig. Drei davon betreffen Absatz 3 des eben beschlossenen Bundesgesetzes, drei den ganzen Artikel 36. Die Kommission hat über diese Geschäfte noch nicht befunden. Sie bleiben aufrechterhalten, bis sie behandelt sind oder allenfalls aufgrund der gestrigen und der heutigen Beschlüsse zurückgezogen werden.

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

93.022

Änderung des Zivilgesetzbuches (Herabsetzung des zivilrechtlichen Mündigkeits- und Ehefähigkeitsalters)

Code civil. Révision (Abaissement de l'âge de la majorité civile et matrimoniale)

Botschaft und Gesetzentwurf vom 17. Februar 1993 (BBI I 1169)
Message et projet de loi du 17 février 1993 (FF I 1093)

Beschluss des Ständerates vom 23. September 1993
Décision du Conseil des Etats du 23 septembre 1993

Kategorie III, Art. 68 GRN – Catégorie III, art. 68 RCN

Antrag der Kommission

Mehrheit

Eintreten

Minderheit

(Stamm Judith, Frey Claude, Poncet)

Nichteintreten

Proposition de la commission

Majorité

Entrer en matière

Minorité

(Stamm Judith, Frey Claude, Poncet)

Ne pas entrer en matière

Marti Werner (S, GL), Berichterstatter: Herabsetzung des zivilrechtlichen Mündigkeitsalters auf 18 Jahre – dieses Thema ist nicht neu. Es wurde bereits bei der Revision des Kindesrechts im Jahre 1976 diskutiert. Der eigentliche Startschuss für diese Vorlage war aber die Herabsetzung des Stimm- und Wahlrechtsalters auf 18 Jahre. Bereits in der Botschaft des Bundesrates wurde damals angekündigt, dass auch das Mündigkeitsalter angepasst werden sollte. In der Folge wurden dann parlamentarische Initiativen eingereicht, denen vorerst keine Folge gegeben wurde; gleichzeitig erhielt der Bundesrat aber den Auftrag, eine separate Vorlage auszuarbeiten, um diese Anpassung vorzunehmen.

In Anbetracht des üblichen Tempos des bundesrechtlichen Gesetzgebungsverfahrens im Zivilrecht kann man hier sagen, dass diese Gesetzgebung in eigentlichem Schnellzugstempo vorangekommen ist. Die Vernehmlassung stiess auf breite Unterstützung. Im Rahmen der Vernehmlassung ist praktisch keine Opposition entstanden. Auch im Ständerat passierte die Vorlage praktisch widerspruchsfrei mit 33 zu 1 Stimmen.

In der nationalrätlichen Kommission wurden dann aber Bedenken gegenüber dieser Vorlage geäussert. Das hat dazu geführt, dass wir von einem Rückweisungsbeschluss abgesehen, aber zusätzliche Abklärungen zur Botschaft verlangt haben. Diese zusätzlichen Abklärungen betrafen schwerwiegend das Verhältnis zu den Kinderschutzmassnahmen; das Verhältnis zum Strafrecht, insbesondere zum Jugendstrafrecht; die Frage der Unterhaltspflicht der Eltern; den Schutz vor unüberlegten finanziellen Verpflichtungen sowie sozialversicherungsrechtliche Aspekte im weiteren Sinne, unter Einbezug

Damit hat man aber auch den Bedenken der Minderheit, die Nichteintreten beantragt, Rechnung getragen. Wir haben über diese Bedenken diskutiert, man hat diese nicht einfach unter den Tisch gewischt. Nach den zusätzlichen Abklärungen des Bundesamtes ist die Kommissionsmehrheit klar der Auffassung, dass diese Vorlage nun behandelt und im Sinne der Botschaft verabschiedet werden sollte. Die Gründe hierfür sind im wesentlichen die folgenden:

1. Es ist eine soziale Tatsache, dass Jugendliche heutzutage bedeutend früher selbständig und unabhängig werden als frühere Generationen. Wer heute 18 oder 19 Jahre alt ist, ist ein Faktor unserer Wirtschaft, sei dies im Berufsleben, sei dies als Konsument. Er zahlt Sozialversicherungsbeiträge, er zahlt Steuern, er oder sie lebt oftmals bereits in einem eigenen Haushalt.

2. Angleichung an das Stimm- und Wahlrechtsalter: Es entspricht einer langen Tradition, dass diese beiden Altersgrenzen übereinstimmen sollen. Mit der Herabsetzung des Stimm- und Wahlrechtsalters ist es eine Selbstverständlichkeit, dass auch das Mündigkeitsalter angepasst wird.

3. Wir brauchen eine europakonforme Lösung. Eine Anpassung an das Recht unserer Nachbarstaaten ist in diesem Bereich besonders wichtig, denn mit dem EWR-Nein ist das Bedürfnis der Jungen, auch andere Länder kennenzulernen, nicht zurückgegangen, sondern es besteht nach wie vor. Es besteht deshalb ein dringender Bedarf nach Vereinheitlichung. Ausser Liechtenstein und Island, welche ebenfalls das Mündigkeitsalter von 20 Jahren kennen, und ausser Österreich, welches ein Mündigkeitsalter 19 kennt, haben alle europäischen Staaten sowie Teile Kanadas und der USA das Mündigkeitsalter bei 18 Jahren festgelegt.

4. Die geltende Regelung im ZGB, wonach Heirat mündig macht, verstösst gegen Artikel 4 BV, da gemäss Artikel 96 Absatz 1 ZGB Frauen mit 18 Jahren und Männer erst mit 20 Jahren heiraten können. Mit der Herabsetzung des Mündigkeitsalters und des Ehefähigkeitsalters auf 18 Jahre wird diese Ungleichheit aufgehoben.

Die Kommission beantragt Ihnen deshalb mit 15 zu 5 Stimmen Eintreten auf die Vorlage.

Chevallaz Olivier (R, VD), rapporteur: Nous avons tous suivi avec assiduité les propos du rapporteur de langue allemande, M. Marti Werner. Je vais à mon tour m'efforcer de dresser un tableau succinct, mais si possible assez complet, des réflexions qui ont marqué les travaux de la Commission des affaires juridiques sur la révision du Code civil portant sur l'abaissement de l'âge de la majorité civile et matrimoniale.

Il me paraît utile de rappeler une fois encore que le 3 mars 1991, à une forte majorité, peuple et cantons suisses acceptaient l'abaissement de l'âge de la majorité à 18 ans pour l'exercice des droits de vote et d'éligibilité. Si l'âge de la majorité civile ne doit pas forcément être identique à celui de la majorité politique, la concordance de ces deux âges correspond cependant à une certaine tradition fédérale. M. Koller, conseiller fédéral, nous a d'ailleurs rappelé de manière pertinente qu'initialement le projet soumis au peuple en 1991 – droit de vote et d'éligibilité – devait aussi comporter le volet où figurait la proposition de la majorité civile et matrimoniale, mais que la complexité ou plutôt la confusion qui aurait pu en résulter avait conduit à présenter ces objets séparément. Un engagement quasi moral avait donc été pratiquement pris par le Parlement et pouvait être ressenti comme tel par le peuple souverain.

Des travaux de la commission il est notamment ressorti, auditions à l'appui des professeurs Herzog de l'Université de Berne et Jaffé de l'Université de Genève, que les jeunes gens et jeunes filles jouissent actuellement de davantage de libertés et sont indépendants plus rapidement qu'autrefois. La relation adultes-jeunes filles/jeunes gens a profondément évolué au cours de ces dernières décades. Parmi les principales modifications de cette relation, la mobilité accrue apparaît comme décisive. M^{me} le professeur Jaffé, spécialisée en psychologie légale de l'enfance, nous a fait admettre que, sur le plan cognitif, il y avait très peu de différence entre un jeune de 18 ans et un jeune de 20 ans, le consensus actuel situant entre 12 et

sont pas acquises. Les instruments de la connaissance – le langage, la mémoire et, par extension, l'intelligence – sont déjà cristallisés au début de l'adolescence, l'évolution, une fois cette période passée, étant plutôt quantitative que qualitative. Voilà des propos à méditer!

Les spécialistes s'accordent pour distinguer dans le développement les phases suivantes: la petite enfance, de 0 à 6 ans, l'enfance, de 6 ans à la puberté, l'adolescence, de la puberté jusqu'à environ 18 ans, la jeunesse, de 18 à 25/26 ans et, enfin, l'âge adulte – que l'on subdivise encore – et les âges de la vieillesse – pour l'instant, seulement deux catégories, le 3e et le 4e âge! Ces propos présentent au moins l'avantage de définir un certain vocabulaire commun.

Nous avons pris pour bonne leçon – à bon entendeur salut – que les jeunes font aujourd'hui preuve d'une maturité plus avancée qu'à n'importe quelle autre époque de notre civilisation. Un jeune de 18 ans en a vu beaucoup plus que n'importe lequel d'entre nous au même âge. Toutes les études menées auprès de jeunes révèlent que ceux-ci désirent exercer davantage leur autonomie et leurs droits propres.

Aux yeux de la grande majorité de votre commission, l'abaissement de l'âge de la majorité civile et matrimoniale passerait pour un acte de réalisme légal, reconnaissant ainsi à cette catégorie sociale, les jeunes, des droits et des obligations propres. Lors de la procédure de consultation sur l'avant-projet de révision du Code civil, objet du présent débat, l'approbation a été quasi générale sur le principe. Tous les cantons et demi-cantons, ainsi que tous les partis politiques, approuvent le principe. Les principaux éléments ou arguments qui ressortent de cette procédure de consultation, ou plutôt des résultats de celle-ci, sont l'adaptation à d'autres domaines du droit suisse – majorité civique, droit pénal des adultes applicable dès 18 ans, permis de conduire, etc. –, un hiatus qui serait particulièrement choquant au regard du droit d'éligibilité des jeunes de 18 à 20 ans, lesquels demeureraient civilement mineurs; une telle harmonisation, qui est une suite presque obligatoire ou logique en tous les cas de l'abaissement de l'âge de la majorité civique; l'adaptation enfin à la situation juridique prévalant dans la quasi-totalité des pays d'Europe occidentale en limitant ainsi les problèmes de droit international privé.

Les résistances et oppositions à la procédure de consultation et à l'entrée en matière ont porté essentiellement sur le fait que l'abaissement de l'âge de la majorité pourrait poser problème en matière d'indépendance économique, de crédit à la consommation, de séparation au sein de la famille, même de taux de divorce pour certains, ou encore pourrait sensiblement modifier le domaine ou le champ d'application de l'obligation d'entretien des parents pour les enfants qui ne seraient pas en formation, par exemple.

Passant au vote, la commission a décidé, par 15 voix contre 5 et sans abstention, d'entrer en matière après que les explications demandées par la commission aient été apportées. Nous vous invitons à en faire de même.

Dans la discussion de détail, en me réservant la possibilité d'apporter au besoin quelques précisions au cours de la discussion qui va suivre, je tiens à apporter les quelques éclairages suivants. Au titre quatrième, «Du divorce», à l'article 156 alinéa 2, une discussion importante provoquée par M. Luzi Stamm a occupé notre commission sur la sécurité du droit. La version adoptée par le Conseil des Etats a la teneur suivante: «Les relations personnelles de l'époux avec les enfants qui ne lui sont pas confiés, ainsi que la contribution qu'il est tenu de verser pour leur entretien, sont réglées d'après les dispositions sur les effets de la filiation; si nécessaire, la contribution d'entretien peut aussi être maintenue au-delà de l'âge de la majorité.» C'est ce «si nécessaire» qui a été principalement la raison de la discussion en commission. Votre commission unanime vous propose de suivre le Conseil des Etats en supprimant toutefois les mots «si nécessaire» ou «soweit nötig».

Au titre final, votre commission vous propose un article 13c nouveau, qui a la teneur suivante: «Les aliments fixés avant l'entrée en vigueur de la loi fédérale du jusqu'à l'accession à la majorité sont dus jusqu'à l'âge de 20 ans révolus.» Au chiffre II, Modification d'autres textes légaux, une proposition

articles 29 alinéa 1er et 329a alinéa 1er de la loi sur le travail. Cette proposition, en commission, a obtenu respectivement 9 voix contre 11 et 2 abstentions pour l'article 29, et 8 voix contre 11 et 3 abstentions pour l'article 329a.

Enfin, en cas d'acceptation par le Parlement du présent projet de révision du Code civil, la loi fédérale sur les prestations de la Confédération dans le domaine de l'exécution des peines et des mesures serait modifiée aux articles 2 alinéa 2 et 5 alinéa 1er lettre b portant sur le subventionnement par la Confédération tant des institutions que des établissements publics et privés d'utilité publique qui prennent en charge des enfants et des adolescents jusqu'à l'âge de 22 ans. Il en va de même en ce qui concerne la loi fédérale sur l'assurance-invalidité, qui serait modifiée, le cas échéant, en ses articles 5 alinéas 1er et 2, 8 alinéa 3 lettre c et 9 alinéas 2 et 3, toutes modifications qui n'avaient pas été prises en compte au cours de l'examen du projet de la révision du Code civil, lors de son passage au Conseil des Etats, mais qui ont été relevées par votre commission. Avec ces nouvelles propositions, l'administration a ainsi réparé ce qui ne doit plus être considéré que comme une «panne» selon l'expression même de M. Koller, conseiller fédéral. Dont acte!

Ces deux propositions de modification ont été acceptées pratiquement à l'unanimité par la commission, la première par 18 voix sans opposition et avec 3 abstentions, et la seconde par 21 voix sans opposition et sans abstention. Enfin, au vote sur l'ensemble, c'est par 16 voix sans opposition et avec 5 abstentions que la commission vous invite à accepter le projet ainsi présenté de révision du Code civil concernant l'abaissement de l'âge de la majorité civile et matrimoniale.

Stamm Judith (C, LU), Sprecherin der Minderheit: Das Festsetzen eines Mündigkeitsalters ist immer willkürlich. Es gibt Menschen, die zeit ihres Lebens nie mündig werden, und es gibt andere, die schon mit 14, 15 Jahren grosse Verantwortung übernehmen können. Wir haben in der Schweiz zum Glück ein stufenweises Mündigwerden. Mit 16 Jahren entscheiden unsere Jugendlichen über ihre Konfessionszugehörigkeit, mit 18 Jahren können sie Auto fahren, können sie auch politische Entscheidungen fällen. Aber bis zu 18 Jahren gilt auch noch das Jugendstrafrecht, ein Erziehungsstrafrecht mit Massnahmen, die bis zu 20, ja 22 Jahren dauern können. Die jungen Menschen werden also bei Verstössen gegen das Strafrecht anders behandelt als Erwachsene, weil man von ihnen annimmt, sie seien noch in Entwicklung, noch auf dem Weg zum Erwachsenwerden, man könne sie noch positiv beeinflussen.

Der Umstand, dass unsere Heranwachsenden mit 20 Jahren mündig werden, hinderte die jungen Menschen in unserem Lande bis heute nicht daran, sich zu entfalten. Unsere Rechtsordnung sieht auch für Ausnahmefälle in bezug auf ein früheres Heiratsalter oder die volle Handlungsfähigkeit das Nötige vor.

Mit dem Herabsetzen des Mündigkeitsalters auf 18 Jahre schaffen wir also für unsere jungen Menschen keine nennenswerten Vorteile. Wir bauen aber einige Schutzvorschriften ab, die ich zugunsten eines Teils der Heranwachsenden beibehalten möchte. Sie alle wissen, dass das Alter zwischen 16 und 20 Jahren anspruchsvoll ist. Die Jungen lösen sich von zu Hause oder haben sich schon gelöst, treffen ihre erste Berufswahl, machen ihre Erfahrungen mit Freundinnen und Freunden und sind in den allermeisten Fällen wirtschaftlich immer noch von zu Hause abhängig. Es gibt viele junge Menschen, welche diese Jahre ohne besondere Schwierigkeiten durchlaufen. Es gibt aber andere, welche sich langsam entwickeln, welche von Unsicherheiten geplagt sind, Schwierigkeiten haben: mit der Ablösung, mit der Berufsfindung, mit der Wahl von Partnerinnen und Partnern. Diese Gruppe ist grösser, als wir meinen, und durchzieht alle Gesellschaftsschichten. Diesen jungen Menschen machen wir kein Geschenk, wenn wir sie mitten in der krisenhaften Zeit zu Erwachsenen erklären. Sie können die zwei Jahre, bis sie 20 sind, für ihre persönliche Reifung sehr gut gebrauchen. Natürlich können Sie mir entgegenhalten, dass wir Gesetze für schmerzhaft empfinden, und nicht für angenehm empfinden, dass ich behaupte, dass sie nicht dann interessiert

schwierige Fälle machen müssten. Meine Rückfrage an Sie: Warum sollen wir in einer Zeit, in der die Menschen immer älter werden, ausgerechnet das Fundament schmälern, die Zeit des Reifens verkürzen, auf der das Erwachsenenleben aufbaut? Auch die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die Lehrlinge ausbilden, sind sich der Problematik voll bewusst. Sie bejahen zwar die Herabsetzung des Mündigkeitsalters, schreiben aber in der Vernehmlassung, dass der Lehrmeister in Zukunft eine höhere Verantwortung wahrzunehmen habe, weil das Weisungsrecht der Eltern weg falle. Damit erklären sie natürlich indirekt, dass sie die Lehrlinge ab 18 Jahren eben doch nicht wie volle Erwachsene behandeln können. Warum erklären wir sie dann als erwachsen?

Wie Sie dem Minderheitsantrag Allenspach auf der Fahne entnehmen, hindert diese Besorgnis die Arbeitgeber aber nicht daran, zu versuchen, den jungen Arbeitnehmern, die nicht Lehrlinge sind, ab 18 Jahren eine Woche Ferien abzuwickeln. Wir werden in der Detailberatung darauf zu sprechen kommen. Ich befürchte, dass es in Zukunft zu noch mehr ähnlichen Vorstössen kommen wird.

Gewisse Leistungen der Invalidenversicherungen wollen wir heute gemäss Vorlage doch bis zu 20 Jahren ausrichten. In zwei bis drei Jahren wird sich niemand mehr daran erinnern, warum wir das getan haben, und es wird Vorstösse geben, diese Beiträge herabzusetzen.

In fast allen Antworten zur Vernehmlassung – ich habe sie genau gelesen – kam diese Zwiespältigkeit zum Ausdruck. Die Herabsetzung wurde zwar bejaht. Es wurde aber häufig der Befürchtung Ausdruck gegeben, die jungen Leute könnten sich dann ab 18 Jahren unvorsichtig in finanzielle Verpflichtungen stürzen, denen sie nicht gewachsen seien. Diese Gefahr besteht sicher. Dagegen ist kein Kraut gewachsen, ausser wir würden bei 20 Jahren bleiben.

Ich komme nun zur Gruppe jener Heranwachsenden, die mir besonders ans Herz gewachsen sind: jene jungen Menschen, die in schwierigen Verhältnissen aufwachsen. Unser Zivilgesetzbuch sieht vor, dass für diese jungen Menschen Kinderschutzmassnahmen ergriffen werden können. Das kann durch Begleitung oder Beratung einer Familie geschehen, durch Platzierung ausserhalb der eigenen Familie in einem Lehrlingsheim, in einer geeigneten Institution, oder wie auch immer. Schon heute ist es meiner Erfahrung nach so, dass die zuständigen Behörden zivilrechtlich für über Achtzehnjährige nicht mehr gerne etwas unternehmen: Diese würden ja doch bald mündig, heisst es jeweils. Diese Zurückhaltung – so befürchte ich – wird in Zukunft bereits gegenüber den Sechzehnjährigen geübt werden, da sie ja dann mit 18 Jahren mündig und den Bemühungen der Behörden erwachsen sind. Wir bauen Schutz für die Schwächsten ab und überlassen sie sich selbst.

Wer nicht das Glück hatte, in günstigen Familienverhältnissen aufzuwachsen, gehört zu den gefährdeten jungen Menschen. Natürlich schaffen es viele trotzdem und werden durch die Überwindung widriger Umstände stark. Aber andere kommen unter die Räder und werden in Zukunft zwei für die Jugend wichtige Jahre früher unter die Räder kommen, und dies deshalb, weil wir Erwachsenen ein Auseinanderklaffen zwischen politischer und zivilrechtlicher Mündigkeit unlogisch finden und wenigstens in diesem Punkt europakompatibel sein wollen. Solche Ungereimtheiten nehme ich gerne in Kauf, wenn ich dadurch einigen Heranwachsenden mehr die Zeit und die Chance geben kann, den «Rank» zum Erwachsenenleben doch noch zu finden.

Was mich an dieser Vorlage am meisten überrascht, ist die Tatsache, dass über diesem Thema ein bleiernes Schweigen liegt. Es musste bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände und der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen von der Kommission für Rechtsfragen des Nationalrates auf den Busch geklopft werden, um sie zu einer Stellungnahme zu veranlassen. Sie sprachen sich dann positiv für die Herabsetzung aus.

Ich habe mir seit längerer Zeit die Mühe genommen, Erwachsene und Jugendliche nach ihrer Meinung zu fragen. Die wenigsten Leute wissen, worum es geht. Die meisten Jugendlichen, denen ich behaupte, dass sie nicht dann interessiert

weil es ihnen ja doch nichts bringe, solange sie in die Schule oder in die Lehre gingen, wie sie sich äusserten.

Die beiden Psychologieprofessoren, die wir in der Kommission angehört haben, haben sich nach Abwägen aller Argumente für die Herabsetzung ausgesprochen. Die Praktiker, mit denen ich gesprochen habe – Berufsschullehrer, Lehrmeister, Mütter, Väter –, stehen dem Vorschlag des Bundesrates eher skeptisch gegenüber.

Ich bitte Sie, das Mündigkeitsalter nicht auf 18 Jahre herabzusetzen, weil dies nicht nötig und nicht dringend ist. Hier, wo es um die Jungen und das Erwachsenwerden geht, sollten wir das Gesetz nicht nur für die tüchtigen und starken Jugendlichen machen, sondern auch auf die langsamen, die unbeholfenen und die schwachen Jugendlichen Rücksicht nehmen. Den tüchtigen und starken Jugendlichen schadet es nicht, erst mit 20 Jahren mündig zu werden. Den langsamen, unbeholfenen und schwachen Jugendlichen geben wir mit diesen zwei Jahren eine zusätzliche Chance für ihr Wachsen und Reifen und damit für einen besseren Start ins Erwachsenenleben. Lassen wir ihnen diese Chance!

Von Felten Margrith (S, BS): Namens der SP-Fraktion beantrage ich Eintreten. Ich bitte Sie, die Anträge der Kommissionmehrheit zu unterstützen und die Minderheitsanträge abzulehnen.

Dazu folgende Begründung: Das zivilrechtliche Mündigkeitsalter ist in erster Linie eine Rechtsfigur, eine formale Voraussetzung der Handlungsfähigkeit, das heisst der Fähigkeit, durch seine Handlungen Rechte und Pflichten zu begründen. Dahinter steht die Vorstellung, dass Jugendliche von einem bestimmten Alter an eine ausreichende Reife erreicht haben, um selbständig am Rechtsleben teilnehmen und die nötigen Entscheidungen fällen zu können.

Die Rechtsordnung knüpft bei verschiedenen Rechtsfragen an die Mündigkeit einer Person an. Unmündige stehen unter der elterlichen Gewalt. Im Gegensatz zu gewissen ausländischen Rechtsordnungen kennt das schweizerische Zivilrecht die sogenannte stufenweise Mündigkeit. Schon vor dem zwanzigsten Lebensjahr können Jugendliche Rechte selbständig ausüben. Ich nenne ein paar Bereiche: höchstpersönliche Rechte, relevant bei der Einwilligung in medizinische Behandlungen; sie sind zivilrechtlich voll verantwortlich für rechtswidrige, schuldhaft, schädigende Handlungen, das heisst voll haftbar. Bezüglich ihres Arbeitsverdienstes und im Rahmen einer Berufs- und Geschäftstätigkeit handeln sie schon heute, vor der Mündigkeit, wie Erwachsene. Dies mag der Grund dafür sein, dass sich die Herabsetzung des Mündigkeitsalters bei uns nicht früher aufdrängte. Inzwischen kennen alle Staaten der Europäischen Union das Mündigkeitsalter 18, und die in nächster Zeit anstehende Ratifikation der Konvention über die Rechte des Kindes macht klar, dass auch hier der Anwendungsbereich auf Jugendliche unter 18 Jahren beschränkt ist. Die Anpassung an die internationale Rechtsentwicklung ist heute angezeigt. Ich möchte auch noch daran erinnern, dass vor drei Jahren eine Verfassungsänderung angenommen wurde, wonach das Stimm- und Wahlrechtsalter auf 18 Jahre festgelegt ist. Die Diskrepanz zwischen zivilrechtlicher und politischer Mündigkeit leuchtet im alltäglichen Rechtsverständnis nicht ein, am wenigsten den Jugendlichen selbst.

Aus gesellschaftspolitischer Sicht ist die Herabsetzung des Mündigkeitsalters eine notwendige Reaktion auf veränderte Verhältnisse. Noch in den fünfziger Jahren war der Weg der Kinder und Jugendlichen in die Erwachsenenwelt gekennzeichnet von einer fast lückenlosen Kontrolle durch Eltern, Lehrerschaft, Lehrmeister. Über Kleidung, Frisur, Wohnung, Ferien, Freizeitbeschäftigung, Freundeskreis, Schul- und Berufswahl konnten, durften, mussten die Jugendlichen nicht frei bestimmen. Es galten die Werte von Gehorsam, Disziplin, Unterordnung und Ordnungsliebe. Die Jugendzeit galt als Vorbereitungszeit für das Erwachsenenleben. Dieses Bild gilt schon seit Jahrzehnten nicht mehr.

Die steigende Zukunftsunsicherheit und die Vielzahl möglicher Lebensmuster haben dazu geführt, dass Jugendliche im

mehr entscheiden müssen. Eine Fülle von Erfahrungen, Lebensgrundsätzen und Verhaltensweisen, die noch vor vierzig oder fünfzig Jahren den Erwachsenen vorbehalten waren, sind heute auch den Jugendlichen zugänglich.

Da die Schulen beauftragt sind, auf das Leben vorzubereiten, steht seit über zwanzig Jahren die Erziehung zur Selbstständigkeit, zur Autonomie im Zentrum aller pädagogischen Bemühungen.

Parallel zur Entwicklung zu grösserer und früherer Selbstständigkeit der Jugendlichen verläuft die kontinuierliche Verlängerung der Schul- und Ausbildungszeiten. Das bedeutet, dass die Selbstständigkeit mit einer längeren Dauer der ökonomischen Abhängigkeit gekoppelt ist. Dies kann zu Konflikten führen, die jedoch lösbar sind. Die Situation der Jugendlichen in der Schweiz unterscheidet sich nicht von derjenigen der Jugendlichen in den Nachbarländern, wo gute Lösungen gefunden worden sind. Die Dauer der Ausbildungszeit kann kein Grund dafür sein, das höhere Mündigkeitsalter beizubehalten. Schule und Ausbildung sind schon lange nicht mehr an das Jugendalter gekoppelt. Um mit dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel Schritt zu halten, gehören die Fort- und Weiterbildung, die Umschulung, das Erlernen von Zweit- und Drittberufen zur lebenslangen Tätigkeit aller. Die «éducation permanente» kennzeichnet die heutige Zeit, Bildung ist kein Privileg der Jugend.

Es ist wohl richtig, dass die Zeit zwischen dem 18. und 20. Lebensjahr für manche Jugendliche krisenhaft verlaufen kann. Dies um so mehr, als die Alltagsbewältigung für alle komplexer und schwieriger geworden ist. Auch dies kann nicht Grund dafür sein, das höhere Mündigkeitsalter beizubehalten. Zum einen widerspricht dies dem Grundsatz, wonach sich die Gesetzgebung am sogenannten Normalfall und nicht an den Ausnahmen orientieren sollte, zum andern erscheint es als unzeitgemäss, Eltern und Behörden weiterhin die Möglichkeit einzuräumen, erzieherische Massnahmen gegen den Willen der Jugendlichen zu ergreifen. Entscheidend sind hier die Stellungnahmen der Jugendlichen selbst. Die Eidgenössische Kommission für Jugendfragen und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) befürworten die Vorlage. Aus den Stellungnahmen geht klar hervor, dass die Jugendlichen vermehrter Eigenverantwortung und Unabhängigkeit erste Priorität einräumen.

Schon heute werden öffentliche und private Hilfsangebote und Beratungsstellen für Jugendliche freiwillig aufgesucht. Es fällt mir schwer, die Schutzfunktion der Bevormundung in schwierigen Fällen zu erkennen, im Gegenteil: Vielmehr ist davon auszugehen, dass der Erfolg von erzieherischen Interventionen entscheidend davon abhängt, dass die Jugendlichen freiwillig mitmachen.

Wichtig ist, dass die Herabsetzung des Mündigkeitsalters nicht mit einem Abbau des Sozialschutzes einhergeht; wir werden in der Detailberatung auf diese Korrekturen eingehen. Die Herabsetzung des Mündigkeitsalters darf auch nicht dazu führen, dass die berufliche Ausbildung von Jugendlichen gefährdet ist, dazu sind Korrekturen im Bereich der Unterhaltspflicht zentral. Ich denke, dass die Revision der Subventionsnorm notwendig ist, damit sinnvolle erzieherische Interventionen nicht an finanziellen Problemen der Kantone scheitern. Eine generelle Verstärkung des Konsumentenschutzes im Kleinkreditwesen ist in Aussicht gestellt worden. Ich bitte den Bundesrat, diese Vorarbeiten zügig voranzutreiben.

Die Minderheitsanträge zum speziellen Teil der Vorlage beabsichtigen einen Sozialabbau. Ich bitte Sie schon jetzt, diese abzulehnen.

Zunächst ist auf die Vorlage einzutreten.

Comby Bernard (R, VS): Nonobstant quelques réserves, le groupe radical est favorable à l'abaissement de l'âge de la majorité civile et matrimoniale.

Plusieurs arguments plaident en effet en faveur de cette révision qui s'inscrit dans le contexte de l'évolution de la société et des mœurs que nous avons observée durant les dernières décennies, notamment sur le plan européen. La structure et les relations familiales ont engendré de nouveaux rapports entre

sairement une part d'arbitraire dans la fixation d'une limite généralisée pour atteindre l'âge de la maturité. Les besoins des adolescents peuvent en effet varier d'un individu à l'autre et d'une famille à l'autre. Toutefois, selon plusieurs analyses qui relèvent des sciences humaines, il faut bien admettre que l'abaissement de l'âge de la majorité civile et matrimoniale répond à des nécessités individuelles et collectives.

Lors de la procédure de consultation concernant ce projet de révision, les cantons notamment ont clairement exprimé leur volonté de réaliser ce changement. L'introduction de cette réforme ne devrait toutefois pas conduire à un affaiblissement de la protection dont jouissent les jeunes dans notre pays. Par exemple, les besoins de formation et d'entretien en cas de divorce devraient, en particulier, être couverts à satisfaction. Je souhaiterais connaître, Monsieur le Conseiller fédéral, la position du Conseil fédéral au sujet du maintien d'une protection efficace de la jeunesse au-delà de l'âge de 18 ans, malgré la réforme préconisée ici. Plusieurs orateurs ont déjà attiré l'attention sur ce problème important. Et, pour ma part, je me rallie aux arguments qui ont déjà été présentés par les rapporteurs, MM. Chevallaz et Marti Werner.

Le vieillissement, voire le survieillessement, de la population a déjà postulé l'abaissement de l'âge de la majorité civile à 18 ans. Cet argument peut bien sûr aussi être invoqué pour l'abaissement de l'âge de la majorité civile et matrimoniale. Il faut se poser la question s'il n'y a pas lieu, à l'avenir, d'utiliser davantage ce facteur qui est un facteur de dynamisation de l'ensemble de la société. L'harmonisation avec l'abaissement de l'âge de la majorité civile à 18 ans et l'adaptation au droit européen en la matière constituent bien sûr des éléments importants pour justifier la révision qui nous est proposée.

Dans cet esprit je vous invite, au nom du groupe radical, à voter en faveur de l'entrée en matière sur ce projet et à soutenir également la révision qui nous est proposée.

Vetterli Werner (V, ZH): Die Fraktion der SVP plädiert mit grosser Mehrheit für Eintreten, sozusagen mit grösserer Mehrheit, als wir sie gegenwärtig gerade im Saal haben.

Wir finden, dass auf das 1991 beschlossene Stimm- und Wahlrechtsalter 18 konsequenterweise auch das zivilrechtliche Mündigkeits- und Ehefähigkeitsalter 18 folgen muss. Wer mit 18 u. a. das passive Wahlrecht erhält, muss doch logischerweise ebenfalls die rechtliche Handlungsfähigkeit besitzen, sonst kann er oder sie kein politisches Amt sauber bekleiden. Ein zusätzlicher Grund ist auch die internationale Rechtsharmonisierung. In praktisch allen europäischen Ländern – Herr Marti Werner hat es gesagt – gilt das Mündigkeitsalter 18.

Zur Frage der körperlichen und vor allem der geistigen Reife: Jugendliche integrieren sich heute viel früher in die soziale Erwachsenenwelt als anno dazumal. Sie übernehmen früher Selbstverantwortung. Sie werden früher flügge, selbständig, unabhängig, mobil, und sie treffen bereits als Teenager autonom wichtige Entscheidungen, z. B. bezüglich Partnerschaft, Wohnsituation, Sexualität, Beschäftigung und Beruf, Anschaffungen usw. Das Verhältnis zu den Eltern wechselt heutzutage früh von Er-Ziehung zu Be-Ziehung, von Autoritätsrecht zu Partnerschaft, Kameradschaft, Freundschaft. Mit der Herabsetzung des Mündigkeitsalters von 20 auf 18 Jahre machen wir eigentlich gar nichts anderes, als die heutigen Zustände zu reglementieren.

Ist die neue Festsetzung des Mündigkeitsalters auf 18 Jahre, wie das die Gegner behaupten, Willkür? Ich meine nein. Oder dann wäre das mit dem Mündigkeitsalter 20 ebenso der Fall. Das Mündigkeitsalter lässt sich nicht genau messen, nicht exakt bestimmen. Es ist ja nicht mehr identisch mit dem Abschluss der Lehre oder der Ausbildung, denn nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene bleiben heutzutage ständig und ihr Leben lang in Aus- und Weiterbildung. Zwischen 18 und 20 verändern sich Jugendliche offensichtlich weniger stark und weniger deutlich als im Pubertätsalter.

Noch ein kleiner zusätzlicher Grund, dieser Gesetzesänderung zuzustimmen: In Anbetracht der Gleichstellung von Frau und Mann ist es natürlich erfreulich, dass junge Männer bezüglich Ehefähigkeit nun den jungen Frauen gleichgestellt

schon bisher der Fall war, jetzt schon mit 18 Jahren ehemündig.

Keinen Handlungsbedarf sehen wir bezüglich Sonderschutz für achtzehnjährige Mündige bezüglich Kredit- und Kleinkreditgeschäften. Der Konsumentenschutz ist genügend ausgebaut, und wenn wir das Mündigkeitsalter auf 18 Jahre senken, so müssen wir auch davon überzeugt sein, dass diese vollwertigen Bürger auch in dieser Beziehung Selbstverantwortung übernehmen können und auch wollen. Mit dem Mündigkeitsalter 18 zeigen wir, dass wir die jungen Erwachsenen ernst nehmen, dass wir sie voll anerkennen.

Sicher gibt es Ausnahmen, Frau Stamm, Achtzehnjährige, die in diesem Alter noch nicht reif sind. Aber wir richten auch dieses Gesetz nicht nach kleinen Minoritäten, sondern nach der grossen Mehrheit aus. Bei Leuten, die mit 18 noch rückständig sind, bezweifle ich, ob sie dann mit 20 mündig sind.

Aus diesen Überlegungen unterstützen wir auch die Minderheitsanträge Allenspach zum Arbeitsgesetz und zum OR. Wir finden es notwendig und richtig, im Arbeitsgesetz zwischen Lehrlingen und Arbeitnehmern bis zum vollendeten 18. Altersjahr zu differenzieren. Bei Lehrlingen bleibt die Ferienregelung gemäss OR mit fünf Wochen klar geregelt. Ebenso klar und konsequent ergibt sich daraus, dass ein Achtzehn-, Neunzehn- oder Zwanzigjähriger eben mündig und damit ein Erwachsener ist und demzufolge nicht mehr die Privilegien des Jugendlichen beanspruchen kann. Diese arbeitsrechtliche Konsequenz mag für gewisse Leute hart erscheinen, aber man kann auch hier nicht den Fünfer und das Weggli haben. Man wird mit 18 mündig – mit allen Rechten und Pflichten, mit allen Vor- und Nachteilen.

Die SVP bittet Sie, auf das Geschäft einzutreten.

Grendelmeier Verena (U, ZH): Wohl kaum jemand ist – innerhalb und ausserhalb dieses Saales – imstande, zur Festlegung eines fixen Mündigkeitsalters leichten Herzens einfach ja oder nein zu sagen, und das aus dem einfachen Grund, dass es sich um eine absolut willkürliche Grenze handelt; dies ist bereits mehrfach gesagt worden.

Niemand kann mit Sicherheit sagen, ab wann ein Mensch «erwachsen» ist, und zwar heute weniger denn je. So konnten wir in der Kommission verschiedene Expertenmeinungen hören, die eine immer grössere Lücke ausmachen konnten, gewissermassen eine Art Niemandsland, zwischen Kindheit bzw. Jugendalter und Erwachsensein, also zwischen jener berühmten körperlichen Reife, die immer früher eintritt, und der geistig-seelischen Reife, die immer weiter hinauf- und hinausgeschoben wird; das nicht zuletzt aus gesellschaftlichen Gründen.

Waren in früheren Gesellschaften die Zukunftsvorstellungen weitgehend identisch mit den Erfahrungen der Vergangenheit, steht heute jede Generation vor ganz neuen und durchaus nicht berechenbaren Aussichten, und zwar weitgehend diktiert von der technischen Entwicklung, die sowohl Wirtschaft wie Gesellschaft prägt und nachhaltig beeinflusst. Spielte sich in früheren Generationen die Jugendzeit etwa zwischen dem 15. und 20. Altersjahr kurz, heftig und konzentriert ab, also während etwa fünf Jahren, so muss heute mit einer Jugendzeit von einer dreifachen Länge gerechnet werden, nämlich zwischen dem 13. und dem 27./28. Altersjahr. Diese fünfzehn Jahre schaffen natürlich Probleme rechtlicher wie auch gesellschaftlicher Natur.

Die Frage nach dem offiziellen, rechtlichen Erwachsenenalter stellte sich also immer dringlicher. Das Erwachsenenalter wurde über Jahrzehnte hinweg auf verschiedene Stufen locker verteilt. Frau Stamm hat diese Stufen begrüsst: Es gibt eine Möglichkeit, nach «Fachgebiet» sozusagen, erwachsen zu werden: zuerst im religiösen Bereich, bis hin zum Ehefähigkeitsalter und zum zivilrechtlichen Mündigkeitsalter. So hatten wir schliesslich mit dieser Verschiedenheit der Mündigkeitsalter eine erhebliche Rechtsunsicherheit.

Wenn wir nun heute einen neuen Schritt in Richtung Vereinheitlichung tun und das zivilrechtliche Mündigkeits- und Ehefähigkeitsalter dem politischen anpassen – das wir ja vor kurzer Zeit auf 18 Jahre heruntersetzt haben –, so handelt es

legung und schliesslich der Anerkennung der Tatsache, dass die heutigen Jugendlichen tatsächlich früher selbständiger denken und handeln können. Es handelt sich um eine europakonforme Regelung; wir wissen, dass fast alle europäischen Länder das Mündigkeitsalter gesenkt haben. Und schliesslich – es ist eben erwähnt worden – handelt es sich auch um die Aufhebung einer Ungleichheit zwischen Männern und Frauen bezüglich des Ehefähigkeitsalters.

Dass man dieser Gesetzesänderung durchaus mit Skepsis begegnen kann, sei dabei keineswegs verschwiegen. Ich selber – ich gebe es zu – habe grosses Verständnis für gewisse Einwände. Sie wurden von Frau Stamm sehr präzise und vor allem aus einer grossen Fachkenntnis heraus umrissen. Die Frage stellt sich also einmal mehr: Sollen wir ein Spezialgesetz für besonders schwierige Jugendliche machen oder für den sogenannten Normalfall, der so genau auch nicht zu umreissen ist? Ich gebe zu, ich bin da etwas hin- und hergerissen. Wir haben in der Fraktion intensiv und eingehend darüber diskutiert und sind schliesslich trotz allem dazu gekommen, auf diese Vorlage einzutreten. Wir tun es ohne besondere Begeisterung und im Bewusstsein, dass auch die Altersgrenze von 18 Jahren eine willkürliche ist und dass wir damit einen rein politischen Entscheid fällen.

Aber vergessen Sie etwas nicht: Auch 20 Jahre waren willkürlich; jedes Alter, das ins Gesetz geschrieben wird, ist willkürlich und wird dem Phänomen Erwachsensein in keiner Weise gerecht.

Ich bitte Sie, auf die Vorlage einzutreten und den Minderheitsantrag Allenspach abzulehnen.

Borradori Marco (D, TI): 3 marzo 1991. Quel giorno popolo e Cantoni, a larga maggioranza, hanno deciso di riconoscere ai diciottenni il diritto di voto e di eleggibilità.

Oggi siamo qui a discutere se vogliamo compiere un passo ulteriore. Un passo logico, non un passo avventato. Chi, a diciotto anni, può decidere per lo Stato deve infatti poterlo fare anche per rapporto alla sua vita personale. A questa conclusione non ci si può sottrarre, se si vuole essere conseguenti. E' una questione di giustizia e equità oltre che, appunto, di logica. Ma ci sono altri motivi importanti che militano a favore di un riconoscimento della maggiore età a diciotto anni.

Innanzitutto è incontestabile che oggi i giovani sono più indipendenti che non in passato e sono anche più pronti ad assumersi delle responsabilità.

Gli esperti che sono stati sentiti in commissione lo hanno puntualmente confermato. I giovani aspirano oggi ad una maggiore autonomia. In secondo luogo, in ragione della accresciuta mobilità su scala internazionale, di cui sovente beneficiano e approfittano proprio i giovani adulti, gioca un ruolo importante l'armonizzazione del nostro diritto con quello delle nazioni a noi vicine. Non dimentichiamo che quasi tutti gli Stati europei prevedono il raggiungimento della maggiore età a diciotto anni. In terzo luogo è tempo di eliminare una disparità di trattamento tra uomo e donna legata all'età richiesta per poter contrarre il matrimonio. Con il consenso dei genitori le ragazze possono infatti sposarsi già a diciotto anni, i ragazzi soltanto a venti.

E' evidente che l'abbassamento della maggiore età civile rappresenta un atto eminentemente politico, a cui non sono implicati soltanto aspetti positivi, e che lo stabilire una barriera fissa contiene sempre degli aspetti e degli elementi arbitrari.

Nonostante ciò siamo convinti che i vantaggi prevalgono, e nettamente, rispetto agli svantaggi, e in particolare che dicendo «sì» oggi daremmo la dimostrazione concreta di prendere veramente sul serio i giovani, di considerarli per quello che realmente valgono. E' un segnale importante, da non sottovalutare assolutamente.

Oggi, un giovane può guidare a diciotto anni, com'è detto può votare a diciotto anni. A quest'età può prendere delle decisioni importanti, è possibile che lavori e che paghi già imposte e contributi sociali. In una parola, la sua integrazione nel mondo degli adulti avviene spesso molto presto. Però diviene maggiorenni solo a vent'anni. Una nota stonata nel nostro sistema giuridico, che per giunta non poggia più su nessuna ragione concreta plausibile. Un'armonizzazione interna si impone,

Certo, non possiamo nascondersi che esistono dei casi – e non sono pochi – per i quali il mantenimento della maggiore età a vent'anni sarebbe più che opportuno. La legislazione e il diritto non devono però indirizzarsi verso i casi limite, difficili, fuori dall'ordinario, per quanto numerosi possano essere, ma devono invece orientare le loro scelte verso la normalità, verso il caso tipico, ritenuta sempre la possibilità di intervenire con correttivi e misure fiancheggiatrici laddove sono da temere dei problemi.

Già per ragioni di sicurezza giuridica non è assolutamente possibile adottare un sistema differenziato secondo criteri psicologici, per esempio, inteso a tutelare i casi patologici. E' necessaria una norma generale con nel mirino il caso tipico. E il caso tipico è incontestabilmente quello del giovane a cui l'abbassamento della maggiore età civile non pone alcun problema, ma porta al contrario svariati benefici. Al proposito non è fuori luogo rammentare le prese di posizione favorevoli dei giovani e delle relative associazioni. C'è chi sostiene, e non a torto, che la maturità non sopraggiunge per tutti al medesimo momento e che quindi l'abbassamento della maggiore età rappresenta un atto arbitrario. Non sono d'accordo. La sicurezza giuridica, di nuovo, impone una decisione generale che espliciti i suoi effetti nei confronti di tutti e allo stesso modo per tutti.

Dire sì alla presente proposta non significa solamente compiere un atto di doveroso rispetto verso i giovani, ma anche considerare questi ultimi come persone compiute e responsabili ed accettare che partecipino fino in fondo alla vita economica e sociale, con tutti i diritti e tutti i doveri che questa partecipazione inevitabilmente comporta.

*Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen
Le débat sur cet objet est interrompu*

*Schluss der Sitzung um 10.55 Uhr
La séance est levée à 10 h 55*